

Programm

Wolfgang Amadeus Mozart:

Quintett A-Dur KV 581 für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Violoncello

- Allegro
- Larghetto
- Menuetto – Trio I – Trio II
- Allegretto con Variazioni

— PAUSE —

Olivier Messiaen:

Quatuor pour la fin du temps

für Violine, Klarinette, Violoncello und Klavier

- I. Liturgie de cristal
- II. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
- III. Abîme des oiseaux
- IV. Intermède
- V. Louange à l'Éternité de Jésus
- VI. Danse de la fureur, pour les sept trompettes
- VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps
- VIII. Louange à l'Immortalité de Jésus

„...Und ich sah einen starken Engel vom Himmel herabkommen, mit einer Wolke bekleidet, mit einem Regenbogen auf seinem Haupt und sein Antlitz wie die Sonne und seine Füße wie Feuersäulen. Und er setzte seinen rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde, und indem er auf dem Meer und auf der Erde stand hob er die Hand vom Himmel und schwor bei dem, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit und sagte: es soll hinfort keine Zeit mehr sein; sondern in den Tagen, wenn der siebente Engel seine Stimme erheben und seine Posaune blasen wird, dann ist vollendet das Geheimnis Gottes.“

Offenbarung des Johannes, 10. Kapitel

Landsberger Rathauskonzerte 2010/2011

präsentieren zusammen mit der

KAMMERMUSIK IM BIBLIOTHEKSSAAL

Freitag 14. Januar 2011, 20 Uhr, Rathausfestsaal Landsberg

quattrocelli

Matthias Trück, Hartwig Christ, Michael Peternek, Lukas Dreyer
Violoncello

In ihrem neuen Programm „**the quattrocelli scenes**“ stellen quattrocelli ihre vielseitige Mischung von Klassik bis Rock berühmter und unbekannter Filmmusik von Schostakowitsch, Ennio Morricone, John Williams bis hin zur Musik von Pulp Fiction als eigene Arrangements für vier Celli dem Publikum vor.

Der Filmkomponist Lalo Schifrin (Mission Impossible) war so begeistert von diesem Celloquartett, dass er spontan ein Stück für Sie schrieb:

“I was truly amazed by the quality and the virtuosity of the cello quartet. They're unbelievable and I actually think that they're one of the best groups period. My enthusiasm to write something for them has been multiplied by this experience.”

Dank persönlicher Freundschaften erfreuen die vier Herren das Landsberger Publikum mit ihrer umwerfenden Virtuosität und stupenden Wandlungsfähigkeit: vier Celli, die klingen können wie eine ganze Big-Band, wie zwei E-Gitarren nebst Sängerin und Schlagzeug, wie Bandoneon und Posaune oder aber wie vier meisterhaft gespielte Celli!

www.quattrocelli.de

Eintritt: Erw. 20 €, Erm. 15 €

Vorverkauf nur beim Reisebüro Vivell, Hauptplatz 149, Tel. 08191 - 917 412
Restkarten an der Abendkasse.

Hauptsponsor der KAMMERMUSIK IM BIBLIOTHEKSSAAL:



KAMMERMUSIK IM *präsentiert von der Landsberg-Ammersee Bank* BIBLIOTHEKSSAAL DES AGRARBILDUNGSZENTRUMS LANDSBERG AM LECH

SONNTAG 07. NOVEMBER 2010, 18 UHR

POUR LA FIN DU TEMPS

Der Flügel wird gestimmt von Winfried Vetter aus Denklingen.
Tel. 08243 99 315 23, www.allespiano.eu



Nächstes Konzert:

KAMMERMUSIK IM BIBLIOTHEKSSAAL

Sonntag 13. Februar 2011, 18 Uhr

ORIGINALKLANG

„Das musikalische Europa des Barock im Streit der Stile und Moden“

Werke von G. Ph. Telemann, M. Marais, F. Couperin, J. M. Leclair,
F. Geminiani u. a.

Uta Sasgen, Traversflöte; Kumiko Yamauchi, Barockvioline
Clemens Weigel, Barockcello; Jörn Hinnerk Andresen, Cembalo
Axel Wolf, Laute

MICHAEL MEINEL, KLARINETTE
CELINA BÄUMER, VIOLINE
CHRISTIAN SCHÖDL, VIOLINE
DOROTHEA GALLER, VIOLA
FRANZ LICHTENSTERN, VIOLONCELLO
AYA MEINEL, KLAVIER

EINTRITT 15€ / 8€ (ERMÄSSIGT)
WWW.KAMMERMUSIK-LANDSBERG.DE

III. Abîme des oiseaux (Abgrund der Vögel).

Klarinetten solo. Der Abgrund ist die Zeit mit ihrer Trauer und ihrer Öde. Die Vögel sind der Gegensatz zur Zeit, sie sind unser Verlangen nach dem Licht, nach den Sternen, nach den Regenbögen und dem jubelnden Sich-Ergießen im Gesang.

IV. Intermède (Zwischenspiel).

Ein Scherzo, stärker extrovertiert als die übrigen Sätze, aber mit ihnen verwandt durch verschiedene melodische Querverweise.

V. Louange à l'Éternité de Jésus (Lobpreis der Ewigkeit Jesu).

Jesus wird hier als eins mit dem Wort verstanden. Eine lange, unendlich langsame Phrase des Cellos ergeht sich liebevoll und demütig über die Ewigkeit des Wortes machtvoll und süß, „das die Jahre nicht erschöpfen können“. In hoher Majestät entfaltet sich die Melodie in zugleich intimer und achtungsgebietender Distanz. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war mit Gott, und das Wort war Gott“.

VI. Danse de la fureur, pour les sept trompettes (Tanz des Zorns, für die sieben Trompeten).

Dies ist der rhythmische ungewöhnlichste Satz des Quartetts. Die vier Instrumente lassen im Unisono den Klang von Gongs und Trompeten assoziieren: die ersten sechs Trompeten der Apokalypse begleiten verschiedene Katastrophen, und die Trompete des siebenten Engels verkündet, daß das Geheimnis Gottes vollendet wird. Erweiterte Notenwerte, vergrößerte und verkleinerte rhythmische Muster, nicht umkehrbare Rhythmen werden verwendet, ein sehr systematisches Vorgehen, denn die Musik bleibt die gleiche, ob von links nach rechts oder umgekehrt gelesen. Eine steinerne Musik, eine eindringliche Klangfülle, ein Satz hart wie Stahl, wie gewaltige Blöcke glühender Wut oder eisiger Raserei. Man beachte das erschreckende Fortissimo des vergrößerten Themas mit dem Registerwechsel für verschiedene Noten am Ende.

VII. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps

(Gewirr aus Regenbogen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet).

Hier kehren einige Passagen aus dem 2. Satz wieder. Der gewaltige Engel erscheint, und der Regenbogen umgibt ihn, das Symbol für Frieden, Weisheit, für Leuchten und Klingen. In meinen Träumen höre und sehe ich geordnete Melodien und Akkorde, vertraute Farben und Formen; nach dieser Übergangphase gleite ich in das Unwirkliche und gebe mich in Ekstase einem Wirbelstrom hin, einer schwindelerregenden Vermengung übermenschlicher Klänge und Farben. Die feurigen Schwerter, die Ströme blau-orangerfarbener Lava, die plötzlichen Sterne: seht das Gewirr, seht die Regenbogen!

VIII. Louange à l'Immortalité de Jésus (Lobpreis der Unsterblichkeit Jesu).

Ein breites Violinsolo entspricht dem Cellosolo des 5. Satzes. Warum diese zweite Verherrlichung? Sie wendet sich spezifischer an den zweiten Aspekt Jesu, an den Menschen, an das Fleisch gewordene Wort, unsterblich von den Toten erhoben, um sein Leben an uns weiterzugeben. Es ist die totale Liebe. Das langsame Aufsteigen zu einem hohen Punkt ist der Aufstieg des Menschen zu seinem Gott, des Gottessohns zu seinem Vater, des göttlich gewordenen Sterblichen zum Paradies. Und ich wiederhole noch einmal, was ich vorher sagte: All dies ist nur mühsames und kindliches Stammeln, verglichen mit der überwältigenden Größe des Stoffes!"

Wenn in Olivier Messiaens Schaffen die Kammermusik auch nur ein Schattendasein führt, so steht der bedeutendste Beitrag des Komponisten zu dieser Gattung, das „Quartett für das Ende der Zeit“ doch gleichrangig neben den anderen großen Werken. Als solches vereinigt es die wichtigsten Aspekte seines Schaffens: die eigenwillige Harmonik und Rhythmik sowie die statische Konzeption der Zeit, die bereits im Titel angesprochen wird. Getragen werden diese Elemente von der theologischen Verankerung des Werkes. Messiaens religiöse Interpretation folgt dem Wort des Engels in der Apokalypse, der seine Hand zum Himmel hebt und verkündet: „Es wird keine Zeit mehr sein!“

Durch wechselnde Besetzung und wechselnde Form, die vom improvisatorisch entfaltetem Solo (III. Satz) über die extatisch langsame Kantilene (V. und VIII. Satz) bis zu Refrainstrukturen von unterschiedlicher Komplexität reichen, bekräftigt Messiaen mit dem Quartett seinen Gegenentwurf

zur ziel- und zeitgerichteten abendländischen Musik durch eine statische, nicht lineare, sondern umkehrbare, auf Reihung, Wiederholung und Symmetrie beruhende Zeit- und Formkonzeption, in deren Dienst die eigenwillige, jede Entwicklung und jedes Vorwärtsdrängen negierende Harmonik und Rhythmik stehen.

Einzigartig ist die Entstehungsgeschichte des Quartetts. Im Mai 1940 kam Messiaen als Kriegsgefangener nach Görlitz (Schlesien). Dort traf er auf einen Geiger, einen Klarinettenisten und einen Cellisten, für die er zunächst das Intermède schrieb (IV. Satz). Für sich selbst bezog er in die darauf entstehenden Sätze das Klavier mit ein. Die Uraufführung fand am 15. Januar 1941 vor 5000 Mitgefangenen statt, mit einem Cello, dem eine Saite fehlte, und einem Klavier, dessen Tasten klemmten. Dennoch bekennt Messiaen: „Nie habe ich aufmerksamere und verständnisvollere Zuhörer gehabt.“

Trotz der von Krieg und Leid bestimmten Entstehungsbedingungen schrieb Messiaen ein ebenso farbenreiches wie friedvolles Werk der Anbetung und Ekstase. Dabei ist seine Inspirationsquelle die Offenbarung, das katastrophenreiche, endzeitliche Buch der Bibel, an dem Messiaen besonders die Friedensvisionen beeindruckten, vor allem aber der regenbogengekrönte Engel, der das Ende der Zeit verkündet. Doch ist das Quartett kein Kommentar zur Apokalypse, auf die sich ohnehin nur die jenem Engel gewidmeten Sätze II, VI und VII beziehen. Der Titel des sechsten Satzes verweist zwar auf die sieben apokalyptischen Trompeten, doch ging es Messiaen einzig um eine Musik von „granitartiger“ Kraft, die er in dem ungewöhnlichen Unisonospiel aller vier Instrumente und der Anhäufung rhythmischer Besonderheiten realisiert. Den stärksten Kontrast bilden die Rahmenteile des dritten Satzes, dessen lange ausgehaltenen, bis an die Schmerzgrenze anschwellenden Töne der Klarinette die Trostlosigkeit der irdischen Zeit ausdrücken. Die Sätze V und VIII sind in doppelter Hinsicht miteinander verbunden: einmal handelt es sich jeweils um die Transkription eines früheren Werkes, zum anderen sind sie jeweils einem der beiden Aspekte des menschengewordenen Gottessohnes gewidmet: der fünfte Satz dem göttlichen, der achte dem menschlichen Aspekt; ein Zusammenhang, der durch Tonart, Besetzung und Faktur der Sätze hervorgehoben wird. Hier zeigt sich, daß Messiaen sich zurecht als „theologischen“ Komponisten bezeichnet, daß seine Musik nicht vage religiöse Gefühle beschwören will, sondern konkrete Glaubensaussagen verkündet. Und so gibt der Aufstieg des Menschen zur äußersten Höhe, mit dem das Werk schließt, - „Es ist der Aufstieg des Menschen zu Gott, des Gotteskindes zu seinem Vater, des vergöttlichten Geschöpfes zum Paradies“- zugleich die Zielrichtung von Messiaens gesammeltem Leben und Schaffen an.

(frei nach: Aloyse Michaely: Die Musik Olivier Messiaens, Hamburg 1987)

**Ausgewählte CDs und Bücher zum Konzert
finden Sie in den Wochen vor und nach dem Konzert bei**



in Landsberg/Lech, Herkomerpassage 111.

Michael Meinel wurde 1973 in Jena/Thüringen geboren. Er studierte Musik in Berlin und Weimar bei Ewald Koch, Peter Geisler, Johannes Peitz und Martin Spangenberg.

Er ist Stipendiat der Richard-Wagner-Stiftung, erhielt den ersten Preis beim 11. Jugendmusikwettbewerb der neuen Bundesländer und war Preisträger des internationalen Kammermusikwettbewerbs in Illzach, Frankreich. In den Jahren 1998-2000 nahm er an mehreren internationalen Musikfestivals, wie dem Musikfestival Attergau/Österreich und dem „Pacific Music Festival“ in Japan, teil.

Seit 2000 ist er Solo-Baßklarinetist im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München. Neben der Orchestertätigkeit widmet er sich intensiv der Kammermusik und ist u.a. Mitglied des „Taffanel-Bläserquintettes“, des „Trio Chatirone“ und des Dresdner Kammerensembles „Sächsische Bläserharmonie“. Sein Interesse gilt auch der Sololiteratur. So spielte er u.a. Klarinettenkonzerte von Mozart, Molter, Mendelssohn und Weber mit der Vogtlandphilharmonie Greiz/Reichenbach, dem Kammerorchester Camerata München und dem Berliner Jugend Sinfonie Orchester.

Im Alter von vier Jahren erhielt die gebürtige Münchenerin **Celina Bäumer** ihren ersten Geigenunterricht. Während ihrer Schulzeit wurde sie als Jungstudentin an der Hochschule für Musik in München aufgenommen, studierte bei Kurt Guntner und schloss ihr Studium mit der Meisterklasse bei Christoph Poppen ab. Sie spielte 2003 beim Schleswig-Holstein Musikfestival, war 2004 Praktikantin des Münchner Rundfunkorchesters und 2005 Akademistin der Münchner Philharmoniker. 2006 wurde sie Mitglied der 1. Violinen im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz und seit 2010 spielt sie in den 2. Violinen im Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Christian Schödl stammt aus Hall in Tirol. Seine erste Studienzeit verbrachte er am Konservatorium in Innsbruck bei Rudolf Ralup. Weitere Studien folgten bei Wolfgang Hock, Ernő Sebestyén und Paul Florin. In den Jahren 1981-83 war Christian Schödl Konzertmeister im Städtischen Orchester Baden-Baden. Seit 1983 ist er Mitglied des Orchesters des Staatstheaters am Gärtnerplatz.

Dorothea Galler, geboren in Velden/Niederbayern, erhielt zunächst Geigenunterricht, bevor sie 1992 auf Bratsche umstieg. Von 1996 bis 2003 studierte sie an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Thomas Riebl und bestand ihr Diplom mit Auszeichnung. Schon während des Studiums folgten Zeitverträge u.a. an der Bayerischen Staatsoper München, dem Badischen Staatstheater Karlsruhe, beim Mozarteum Orchester Salzburg oder den Münchner Philharmonikern. Seit Januar 2005 war sie festes Mitglied als Stimmführerin im Hessischen Staatstheater in Wiesbaden, bevor sie im September 2008 ans Staatstheater am Gärtnerplatz wechselte.

Franz Lichtenstern wurde 1972 in Landsberg am Lech geboren und studierte Violoncello an den Musikhochschulen in Lübeck und München. Weiterhin prägte ihn besonders das Kammermusikstudium bei Walter Levin, dem Primarius des Lasalle-Quartetts. 1996 erhielt Franz Lichtenstern den Kulturförderpreis der Stadt Landsberg am Lech. Neben seiner Tätigkeit im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz in München, dem er seit 1997 angehört, gibt er Solo- und Kammerkonzerte, vor allem im Münchner Raum, aber auch in Frankreich, Brasilien und auf der MS Deutschland. Im Jahr 2008 rief er mit dem Vuillaume-Cello-Ensemble die „Arnstädter Cellotage“ in Thüringen ins Leben, seit 2009 veranstaltet er mit der „Kammermusik im Bibliothekssaal“ eine Kammermusikreihe in seiner Heimatstadt Landsberg am Lech.

Aya Meinel wurde in Nagano, Japan, geboren und begann mit vier Jahren Klavier zu spielen. Sie studierte zunächst in Japan, später in Hannover und London bei Einar Steen-Nökleberg und Sulamita Aronovsky. Sie ist Preisträgerin verschiedener nationaler und internationaler Wettbewerbe. Die Pianistin spielte Solokonzerte mit Orchestern, wie zum Beispiel mit dem London Soloists Chamber Orchestra in der „Queen Elisabeth Hall“ in London oder dem NHK Orchestra in Tokyo. Weitere solistische Auftritte hatte Aya Meinel in mehreren Ländern Europas und in Japan. Intensiv beschäftigt sie sich mit der Musik von J. S. Bach. So gab sie Klavierabende mit J. S. Bachs Goldberg-Variationen in Weimar und Saarbrücken. Ihre besondere Liebe gilt der Kammermusik und Liedbegleitung. In den Jahren 2003 bis 2010 begleitete sie Liederabende in Berlin, München und Baden-Baden. Ebenfalls spielte sie regelmäßig in der Reihe „Kammermusik im Foyer“ im Münchner Gärtnerplatztheater u.a. Werke von Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Brahms und Messiaen.

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) hatte zum Ende seines kurzen Lebens hin eine besondere Affinität zu einem damals neuen und noch keineswegs „etablierten“ Instrument, der Klarinette. Zwei seiner berühmtesten Werke für dieses Instrument, das Klarinettenkonzert KV 622 und das Klarinettenquintett KV 581 sind direkt durch die Bekanntschaft mit dem damals renommierten Klarinettenisten der Wiener Hofkapelle Anton Stadler inspiriert. Aber auch in seinen anderen Spätwerken wie der Oper Die Zauberflöte KV 620, den letzten Sinfonien KV 550/551 und dem Requiem KV 626 nimmt dieses Instrument bzw. das verwandte Bassethorn unüberhörbar eine herausragende Position ein.

Das Klarinettenquintett A-Dur KV 581 wurde am 22. Dezember 1789 im Rahmen eines Weihnachtskonzerts der Wiener „Tonkünstler-Societät“ uraufgeführt. Das Quintett für Klarinette und Streichquartett ist wohl eine von Mozart erfundene Form, die erst von Johannes Brahms 1891 mit seinem Klarinettenquintett op. 115 wieder aufgegriffen wurde. Der fünfstimmige Satz scheint Mozart in diesen Jahren besonders gereizt zu haben, so komponierte er auch fünf seiner sechs Streichquintette in den Jahren 1787 – 1791.

Olivier Messiaen (1908 - 1992) wurde als Sohn eines Shakespeare-Übersetzers und der Dichterin Cécile Sauvage in Avignon geboren. Er studierte am Pariser Conservatoire Komposition bei Paul Dukas und Orgel bei Marcel Dupré, danach war er von 1931 - 1986 Organist an Saint-Trinité in Paris. 1936 gründete er die Gruppe „Jeune France“ mit André Jolivet, Yves Baudrier und Daniel Lesur. 1939 – 1941 war er als Sanitäter im Kriegsdienst und war ein Jahr in Kriegsgefangenschaft in Görnitz. Ab 1947 hatte er eine Analyseklasse am Conservatoire in Paris, zu seinen Schülern zählten u. a. Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen und Iannis Xenakis.

Einen Großteil seines Schaffens nehmen Werke für Orgel ein, sein bekanntestes Orchesterwerk ist die „Turangalila-Sinfonie“. 1983 wurde seine Oper „Saint François d'Assise“ in Paris uraufgeführt, die 2011 auch an der Bayerischen Staatsoper zu sehen sein wird.

Olivier Messiaen über das Quatuor pour la fin du temps:

„Das Quartett für das Ende der Zeit wurde während meiner Gefangenschaft konzipiert und ausgeführt; die Uraufführung am 15. Januar 1941 im Stalag 8-A spielten Jean Le Boulaire (Violine), Henri Akoka (Klarinette), Etienne Pasquier (Cello) und ich selbst am Klavier. Das Werk ist durch die Offenbarung des Johannes inspiriert, und die Tonsprache ist in erster Linie transzendental, spirituell und katholisch geprägt. Bestimmte Modi etablieren melodisch und harmonisch eine Art tonaler Allgegenwart und ziehen den Hörer in eine Dimension der Ewigkeit von Zeit und Raum; gegen das Grundmetrum wirkende Rhythmen tragen zu diesem Gefühl einer Aufhebung alles Zeitlichen bei - aber was ich sage ist nur mühsames und kindliches Stammelnd, verglichen mit der überwältigenden Größe des Stoffes!

Das Quartett besteht aus acht Sätzen. Warum? Sieben ist die perfekte Zahl und steht für die Krönung und Heiligung der sechs Schöpfungstage durch den göttlichen Sabbath: der siebente Tag erweitert sich in der Ruhe zur Ewigkeit und wird zum achten, zum Tag des unauslöschlichen Lichtes und des dauernden Friedens.

I. Liturgie de cristal (Kristallene Liturgie).

Zwischen drei und vier Uhr morgens erwachen die Vögel; ein Solist, eine Drossel oder Nachtigall, improvisiert inmitten einer schimmernden Klangfülle und in der Aura von Trillern, die sich hoch in den Bäumen verlieren. Auf die religiöse Ebene übertragen haben wir hier das harmonische Schweigen des Himmels.

II. Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps (Vokalise für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet).

Der erste und dritte Teil (sehr kurz) evozieren die Gewalt des mächtigen Engels mit dem Regenbogen auf dem Haupt und seinem Wolkenkleid, wie er den rechten Fuß auf das Meer und den linken auf die Erde setzt. Zwischen diesen Abschnitten erklingen die rätselhaften Harmonien des Himmels. Das Klavier spielt leise Kaskaden blau-orangefarbener Akkorde, die mit ihrem fernen Geläute das choralartige Rezitativ von Violine und Cello umspielen.